



-----  
Julia Hofer, ihr Mann und der neue Mittelpunkt in ihrem Leben: Lino.

# Mein neues Leben

**Jeder weiss, dass sich das Leben nach der Geburt des ersten Kindes ändert. Doch was heisst das genau? Die Mutter und Journalistin Julia Hofer zieht nach zwei Jahren Bilanz.**

TEXT: Julia Hofer \_\_ FOTO: Ona Pinkus

Mein neues Leben hatte viele Anfänge. Natürlich war einer davon der Moment, als mein Sohn zur Welt kam. Er schrie. Ich war vom Schmerzmittel noch benommen, sah das Blut an den weissen Ärztekitteln, war fertig wie nach einem Marathon. Dann schauten wir uns zum ersten Mal in die Augen. Das kleine Wesen sah mich mit Sorgenfalten und grossen Augen an, es war mitten in der Nacht. Ich war glücklich, zitterte, endlich war er da, der Moment, auf den ich so lange gewartet hatte.

Aber eigentlich konnte ich damals noch nicht begreifen, wie sich mein Leben verändern würde. Die Erfahrungen kamen nach und nach. Die erste ziemlich bald. Da ich vor der Geburt zwei Nächte nicht geschlafen hatte und am nächsten Tag schon wieder nach Hause wollte, entschied ich mich, meinen Sohn bis zum Morgen ins Hebammenzimmer zu geben, um mich etwas erholen zu können. Doch an Schlaf war nicht zu denken. Mir wurde bewusst, dass sich etwas Grundlegendes verändert hatte: Ich konnte noch so fertig sein, da war nun dieses winzige Wesen, das vor mir dran war. Und mich schliesslich dazu brachte, dass ich wie ein Gespenst durch den Spitalgang irrte und es – schuldbewusst – zu mir zurückholte.

Mein altes Leben ist vorbei, dämmerte es mir. Und in meinem neuen dreht sich alles ums Baby. Ich trat sozusagen in die zweite Reihe zurück. Ein Gefühl, das ich durchaus auch als befreiend empfand. Ich hatte mich lange genug mit mir, meiner Beziehung und meiner Arbeit auseinandergesetzt. Diese Themen hatten sich etwas erschöpft. Auch die Beziehung zu meinen Eltern veränderte sich auf eine wohlthuende

Art und Weise. Endlich ging es nicht mehr um diese Eltern-Tochter-Geschichte, die ich nun wirklich auswendig kannte, sondern – um den Enkel. Um das wunderbare, so süsse Geschöpf mit den kleinen Zehen und den blauen Augen. Es war, als wäre ich ein zweites Mal erwachsen geworden. Jetzt war ich nicht mehr die Tochter in der Familie, sondern die Mutter meines eigenen Kindes. Ich war diejenige, die bestimmte, ob Lino in einem Bett oder einer Babyhängematte schläft, ob er gestillt wird oder nicht. Und es war mir egal, dass meine Eltern alles anders gemacht hatten. Später sollten sich sogar Traditionen auflösen, von denen ich nie geglaubt hätte, dass sie sich noch jemals ändern würden. Plötzlich hatte ich Lust, die Weihnachtsfeier,

---

## Es war, als wäre ich ein zweites Mal erwachsen geworden.

die seit vielen Jahren bei meiner Mutter stattgefunden hatte, selber zu organisieren. Denn soll der Weihnachtsbaum nicht dort stehen, wo die kleinen Kinder sind?

**HERZFEHLER? EIN SCHOCK \_\_** Doch zurück ins Spital. Einige Tage nach der Geburt, ein Schock. Bei Lino bestand der Verdacht auf einen Herzfehler. Und ich machte das erste Mal mit dieser

>



furchtbaren Elternangst Bekanntschaft, die einem als eiskalter Schauer den Rücken runterläuft und mitten im Herz stecken bleibt. Uplötzlich eine schreckliche Vorstellung: Herzfehler, vom Auto überfahren, Kinderfinger beim Zwiebelschneiden abgehackt. Im Hirn schreit es nur noch: Das darf nie, nie passieren! Genau so fühlte ich, als bei unserem kleinen Baby ein Herzscreening gemacht wurde. Ich starrte gebannt auf den Monitor, auf dem bunte Kurven mal in die Höhe und mal in die Tiefe schnellten, Bewegungen, deren Bedeutung mir verschlossen blieb. Zum Glück wirkte meine Beschwörung, dem Kind fehlte nichts.

Aus dem Spital entlassen und sozusagen offiziell im neuen Leben als Eltern angekommen, nahmen wir unseren Alltag auf, der jetzt ein völlig neuer, ein Familienalltag geworden war. Jeder weiss, dass sich das Leben mit einem Kind radikal ändert – aber darauf vorbereitet ist niemand. Das Kind verpasste unserem Leben eine völlig neue Struktur. Vieles, was im alten Le-

ben Spass gemacht hatte, Kino, auswärts essen, Konzerte, war entweder gar nicht mehr möglich oder mit einem ziemlichen organisatorischen Aufwand verbunden. Ein Korsett. Aber vieles daran gewann ich auch lieb: Das viele Kochen und gemeinsame Essen etwa. Oder auf dem Markt einzukaufen. Sogar das Putzen fällt mir heute leichter, wahrscheinlich, weil wir so oft zuhause sind und ich eine saubere Wohnung deshalb mehr schätze als früher.

**FREIRÄUME NEU GENIESSEN \_\_** Und noch ein Gutes hat das Korsett: Jeder Freiraum, den man sich erobert, ist einfach grandios. In den ersten Babymonaten war es das morgendliche Duschen, das mir wie ein ganzes Wellness-Weekend vorkam. Ich genoss jeden einzelnen Wasserstrahl und die Tatsache, etwas ganz für mich alleine zu tun. Etwas später waren es dann die freien Abende, die ich mir gemeinsam mit meinem Mann gönnte. Während der Kleine von der Grossmama verwöhnt wurde, schaufelten wir im Restaurant Entrecote und Pommes frites in uns rein. Es kam uns vor, als hätten wir nie etwas Leckereres gegessen. Auswärts essen war wieder etwas Besonderes geworden, der Barbesuch war wieder prickelnd wie damals, als ich 18 war, der Film im Kino so eindrücklich, dass ich noch drei Wochen später davon schwärmte. Auch das ein neues Lebensgefühl.

Natürlich veränderte sich unsere Beziehung. Auch hier nahm mein Leben einen neuen Anfang. Es ist nicht immer einfach, sich in Elternfragen einig zu werden. Und es dauerte eine Weile, bis ich einsah, dass Lino von unseren unterschiedlichen Charakteren nur profitieren kann. Heute weiss ich, dass er bestimmt nicht unter der beschützenden Art meines Mannes leidet. Und dass ich nicht verantwortungslos bin, wenn ich es anders mache. Über Kindererziehung kann man endlos streiten, die Zeit für Zweisamkeit dagegen mussten wir erst wieder zurückerobern. Zeit für ein Gespräch, das sich nicht um Lino dreht, Zeit für Zärtlichkeit. Denn Feierabend haben wir erst, wenn der kleine Prinz endlich, so um halb zehn, eingeschlafen ist. Aber auch das ist nicht so schlimm. Weil es tatsächlich schön ist, den andern an der neuen Aufgabe, um dieses verpönte Wort zu brauchen, wachsen zu sehen.

Und dann sind da noch die Dinge, die man ein Vierteljahrhundert nicht mehr getan hat und

## Mein neues Leben als Vater

TEXT: André Schneider

Alles neu mit Kind? Alles anders? Mir kommt es eher so vor, als hätte sich vieles in meinem Leben einfach intensiviert. Zum Beispiel in der Beziehung: Wir waren schon vorher ein gutes Team, aber seit wir Eltern geworden sind und gemeinsam Verantwortung tragen, hat sich das Zusammengehörigkeitsgefühl noch verstärkt. Ich habe den Eindruck, wir würden mehr zusammen erleben als früher. Wir verbringen mehr Zeit miteinander, natürlich auch deshalb, weil jeder von uns weniger persönliche Freizeit hat. Ich glaube nicht, dass wir uns heute weniger austauschen als vorher, eher im Gegenteil. Denn Lino ist das grösste Abenteuer, das wir je zusammen erlebt haben, da geht einem der Gesprächsstoff nie aus. Und sogar unsere Gefühle füreinander sind intensiver geworden. Als Eltern sind wir stärker aufeinander angewiesen, als ein kinderloses Paar das ist. Man könnte auch sagen: Aus der romantischen Beziehung ist eine Gemeinschaft mit einer grossen Aufgabe geworden. Eine Zweckgemeinschaft im guten Sinn. Das verbindet.

Das Gefühl, für meine Familie da zu sein, hat viele Dinge in meinem Leben relativiert. Jede Woche neue CDs, schöne Kleider, das bedeutet mir heute nicht mehr so viel. Wichtig ist mir, dass es meiner Frau und meinem Kind gut geht. In meinem Leben ist vieles klarer geworden, das empfinde ich als angenehm. Das Einzige, was ich wirklich vermisse, sind die Mussestunden. Zeit, in der man nichts tut.

die ganz einfach Spass machen: Schaukeln zum Beispiel. Das wirkt wie Prosecco trinken. Oder im Wald ein Feuer machen und Würste braten und auf der Picknickdecke alle zusammen Würste essen und Smarties zum Dessert und Mittagschlaf machen. Das ist ein bisschen wie eine Reise in die eigene Kindheit.

**SPAREN BEIM SHOPPEN** \_\_ Was weniger lustig ist: am eigenen Portemonnaie zu erfahren, wie ein Familienbudget von neuen Fixkosten aufgefressen wird, Kinderbetreuung, grössere Wohnung, Krankenkasse, höhere Steuern nach der Heirat, die tausend Dinge, die das Kind braucht. Und einzusehen, dass man aus finanziellen Gründen tatsächlich verzichten muss. Meine eigenen Schuhe kaufe ich heute bei Dosenbach. Und die Bücher hole ich wieder wie zu Studentenzeiten in der Bibliothek. Das ist zwar alles überhaupt nicht schlimm und erst recht nicht existenzbedrohend, aber eine Umstellung ist es doch: Im-

merhin konnte ich mir in den vielen Jahren, in denen ich berufstätig und kinderlos war, kaufen, was das Herz beehrte.

Plötzlich schloss ich mit Gefühlen Bekanntschaft, die mir eigentlich fremd sind und die ich überhaupt nicht mochte: Ich fühlte mich ungerecht behandelt. Denn leisteten nicht gerade wir, indem wir eine Familie gründeten, einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft? Und ja, ich gebe es zu, ich war manchmal neidisch. Zum Beispiel auf das kinderlose Ehepaar, das ganz für sich allein in einem kleinen Einfamilienhaus mit Garten wohnt. Doch diese negativen Gefühle wurden keine dauerhaften Begleiter. Wenn wir am Sonntagmorgen alle drei auf dem Sofa liegen und uns knuddeln oder auskitzeln oder Lino zuhören, wie er von den Elefanten erzählt, dann weiss ich, was Glück bedeutet. Und dass es nichts mit dem Einfamilienhaus und den teuren Schuhen zu tun hat.

